

Theo Pinkus (1909-1991)

Autor(en): **P.F.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **11 (1991)**

Heft 21

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Untersuchungen über den neuen zivilen Ungehorsam entstammt (im Erscheinen, Zürich 1991), setzt optimistisch auf eine lernfähige Demokratie, die den Herausforderungen der "Zivilisationsdynamik" gewachsen ist. Fülberth seinerseits zielt in der vorliegenden Kritik auf die bundesrepublikanische Debatte, die 'Zivilgesellschaft' im Kontext der Gramsci-Rezeption aktualisiert.

Mit der deutschen Erstveröffentlichung der Gefängnis-Hefte von Antonio Gramsci steht freilich eine neue, fundiertere Gramsci-Lektüre bevor, über deren Perspektiven im WIDERSPRUCH noch zu schreiben sein wird. Wie in einer nicht-substantialistischen Gramsci-Lektüre die Übersetzung der Religionsfrage in hegemonietheoretische Fragestellungen der christlich-marxistische Dialog bereichert werden kann, zeigt der Beitrag von *Jan Rehmann* in diesem Heft.

P.F.

Theo Pinkus (1909 - 1991)

Theo Pinkus, Jude, Antiquar, Buchhändler und Kommunist ist tot. Am Morgen des 5. Mai hat es dieses zierliche, zähe Energiebündel von zweiundachtzig Jahren aus dem Leben gerissen. Im April noch hatte er für das Zürcher Stadthaus eine Masereel-Ausstellung mitorganisiert; am 1. Mai überraschte er uns im Kasernenhof von Zürich mit seinen neuesten Plänen, freute sich über eine Einladung zur Volksuni in Berlin, wo er nächstens eine Heartfield-Ausstellung eröffnen sollte; und selbstverständlich wollte er am Pfingstseminar in Salecina dabeisein.

Theo Pinkus war unter vielem anderen auch Mitstreiter und Mitarbeiter der Zeitschrift WIDERSPRUCH, die ihren Redaktionssitz an der von ihm gegründeten Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Zürich hat. Hier trafen wir uns in den letzten Jahren immer wieder. Er war es auch, der 1981 das WIDERSPRUCH-Heft 1 mit seinem Beitrag 'Die Parteilinien der Emanzipation' eröffnete. Die partei- und gesellschaftskritischen Schlussfolgerungen, die er als "Vor-33er", wie er sich gerne bezeichnete, aus den widersprüchlichen Erfahrungen seiner über fünfzigjährigen Aktivitäten in der Arbeiterbewegung gewann und in seinem Beitrag 'Utopie und Realität' (in Heft 15/88) präziserte, zeugen von jenem Problembewusstsein und politischer Klarheit, die ihm als feinfühligem Praktiker des Emanzipationsdenkens eigen waren. Weitsichtig und unakademisch zog er seine Lehren aus den 68er Erfahrungen und spürte in seinem historischen Bewusstsein von Kontinuität jeweils genauer, was an Projekten realisierbar war und was an Unrealistischem, wenn auch gut vorgedacht, dem utopischen Überschuss geschuldet bleiben konnte. Seinen Vorstellungen der 'Anti-Integration' sowie der angestrebten, schwierigen Selbstverwaltung entsprach der Aufbau von

Infrastrukturen als Orte des sozialen Gedächtnisses, des Vernetzens, der Forschung und Diskussion über Partei- und Landesgrenzen hinaus. Die Studienbibliothek und das Kultur- und Ferienzentrums in Salecina – im Dienst der Aufklärungsarbeit für eine Gesellschaft ohne Ausbeutung, Gewalt und Krieg – waren für ihn und seine Frau Amalie die Verwirklichung ihrer Jugendträume.

Was alles für Theo Pinkus nicht ohne Nachdenken über Entfremdung, Arbeitsteilung, Moral und Lebenshaltung abging, weil Arbeit an der Gegenöffentlichkeit, der Gegenkultur, Anstoss zu Dauerkrisen und enormem Verschleiss war. Und Theo wusste um den rigorosen Anspruch, wenn er mitten in dem korrumpierenden Schweizer Reichtum eine 'Wohlstandsindifferenz' forderte für Freiheit des politischen Handelns und Sichveränderns, für internationale Solidarität. Er sah darin nicht zuletzt eine Chance, gegen den Konsumterror, den wir gegen uns selbst führen, sich zu immunisieren. Man vergass im Gespräch mit ihm allzu schnell, dass er, der Büchernarr, zeitlebens ein leidenschaftlicher Naturfreund war.

Verpflichtet war Theo Pinkus weniger denn je dem geschichtsoptimistischen Voluntarismus einer Parteimission, sondern immer mehr der radikalen Humanität, die der junge Marx als kategorischen Imperativ der emanzipatorischen Praxis fest schrieb: alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist! Dem galt auch das publizistische Engagement von Pinkus während vierzig Jahren in seinem Organ 'Zeitdienst', in dem er politische Informationen aufbereitete und bis ins hohe Alter in die laufenden Debatten eingriff.

Seine direkte, offene Art zu agitieren stand auf dem Boden der Realität, verankert in den Massenorganisationen. Er war der Gesinnungsgenosse, der überzeugen will, nicht überreden, der anregende Aufklärer, der, neugierig wie Theo war, sich selbst durch jüngere Generationen aufklären liess, zuweilen aber auch in seiner Sturheit allein blieb. Doch war er daran interessiert, was der Rationalität der Argumente an spontaner Sinnlichkeit abzugewinnen ist: gelebter Kommunismus – als Bewegung und als Kultur des Gesprächs und der Freundschaften, subjektiv und unversachlicht, wie Ernst Bloch einmal schrieb, womit Theo Pinkus wie dieser für den Wärmestrom in der sozialistischen Tradition einstand, widerspruchsvoll genug.

Geschult in Münzenbergs Geist der 'Propaganda als Waffe' und noch in den 50er Jahren linientreu hat Pinkus den stalinistischen Terror allzu lange ausgeblendet, verdrängt. Zur neuen Richtschnur wurde für ihn die Faschismus-Analyse von Georg Lukács (Die Zerstörung der Vernunft, 1954/62). So kam es, dass er 1967 die 'Gespräche mit G. Lukács' mitherausgibt, nachdem Lukács nach 1956 in Ungarn und in anderen staatssozialistischen Ländern als 'Konterrevolutionär' denunziert wurde, durch die Neuauflage von 'Geschichte und Klassenbewusstsein' 1967 jedoch in der bundesrepublikanischen Studentenbewegung erneut politische Bedeutung gewann. Aktiv in der Antiatom-Bewegung und abgeneigt dem Antiintellektualismus der Parteifunktionäre war Theo Pinkus auf die 68er Bewegung vorbereitet. Die Pin-

kus-Buchhandlung an der Froschaugasse in Zürich wurde Anlaufstelle und Treffpunkt internationaler Kontakte und des vielfältigsten Informationsaustausches. Der 'Zeitdienst' wurde vor allem in den Jahren 1966 bis 1971 zur zentralen Plattform der politischen und theoretischen Auseinandersetzungen in der Schweiz.

Naheliegender auch Theos Freundschaft mit Herbert Marcuse, der aus den USA kommend und mitten in der Zeit des Vietnamkrieges mit seinen Vorträgen in Frankfurt und in Berlin 1967 der Studentenbewegung entscheidende Impulse gab. Tiefe Spuren hinterliess bei ihm vor allem Marcuses Emanzipationstheorie, das Versprechen befreiter Subjektivität, weniger dessen Kritik am Sowjetmarxismus. Theo Pinkus – vom Schüler des Kom-

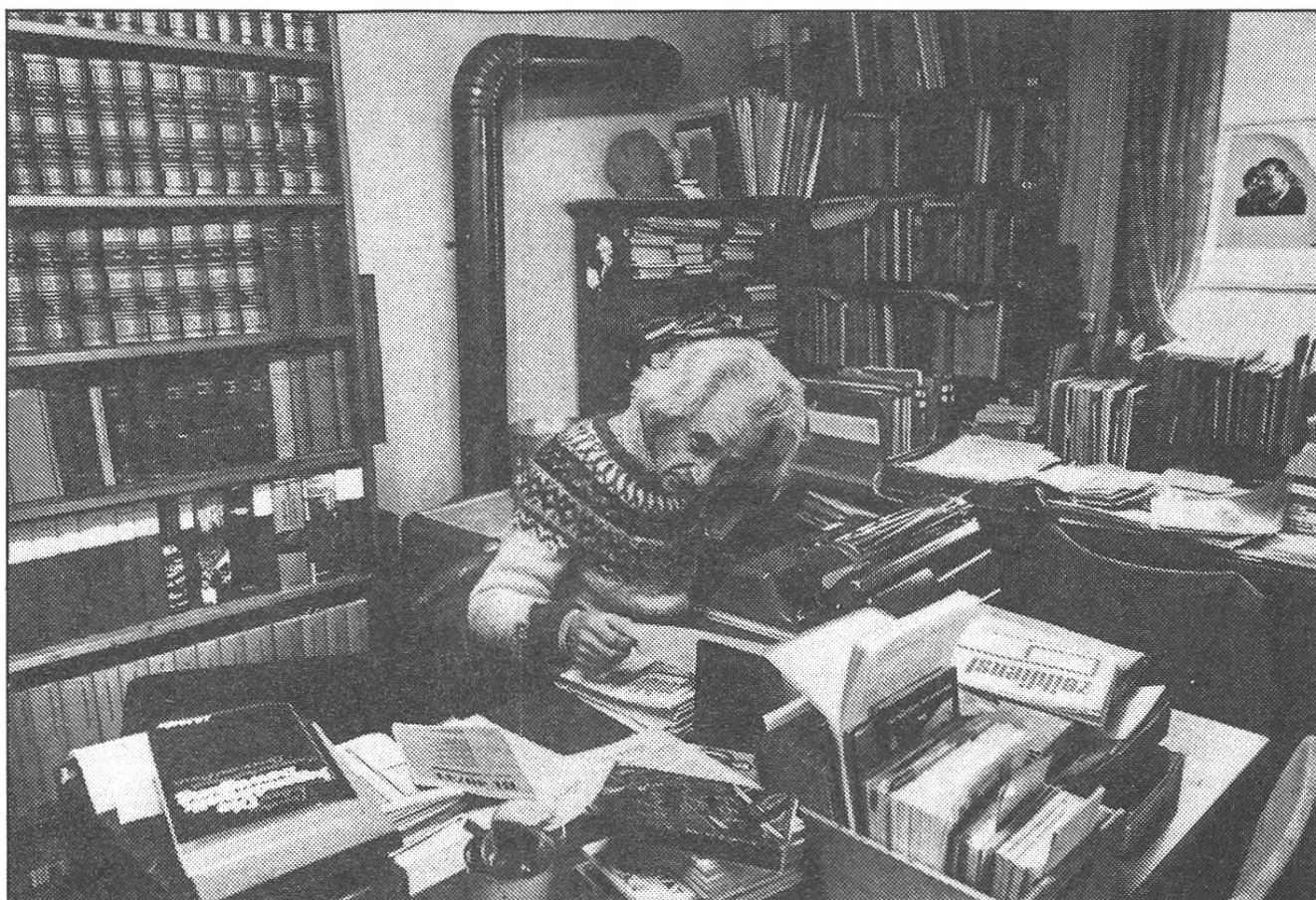


Foto: Barbara Klemm

munisten und Antifaschisten Münzenberg zum genuinen Umsetzer der antiautoritären, subjekt- und bedürfniszentrierten Denkansätzen von Marcuse? Das wäre verkürzt gesehen, wengleich bei Pinkus und Marcuse der politische Eros als treibende Kraft in allem spürbar war – auf der Suche nach einer gelungenen Versöhnung von Vernunft, Moral und Glück. Ohne Erinnerung an das besondere Vermächtnis von Theo Pinkus wird in Zukunft die Widerstandskraft der Praxis in der politischen und theoretischen Arbeit der Linken ihres emanzipatorischen Momentes noch stärker verlustig gehen. Das Lebenswerk von Theo Pinkus war, wie Walter Benjamin zum Sammler E. Fuchs anmerkte, die Antwort des Praktikers auf die Aporien der Theorie.

P.F.